



Preis des Landes Burgenland für Zora Fuhrmanns „#Tapetenwechsel“ (Ausschnitt) von 2021. Foto: Günter Kresser

Tauchgang in das weite Feld der Grafik

Grafisches in diversen Facetten im Taxispalais: Der 37. Österreichische Grafikwettbewerb ist geschlagen.

Von Edith Schlocker

Innsbruck – Für die Jurorinnen des 37. Österreichischen Grafikwettbewerbs – heuer neben Taxisgalerie-Leiterin Nina Tabassomi Sophie Goltz und Marina Oberprantacher – ist dieser alle zwei Jahre in Innsbruck vergebene Kunstpreis einzigartig. Gibt es doch neben dem Lebensmittelpunkt der TeilnehmerInnen in Österreich bzw. Südtirol und Papier als Trägermaterial der eingesandten Arbeiten keinerlei Vorgaben.

Seit 20 Jahren wird der 1972 von Paul Flora initiierte Grafikwettbewerb von der Galerie im Taxispalais – heute Kunsthalle Tirol – durchgeführt. Heuer zum letzten Mal, um zukünftig – wie davor – ins Landesmuseum zurückzukehren. Der Grund, weshalb die heurige Ausstellung zum Wettbewerb nicht nur die Arbeiten der aktuellen PreisträgerInnen zeigt, sondern auch die drei Haupt-

preisträgerInnen der Wettbewerbe der letzten 20 Jahre.

343 KünstlerInnen – etwas weniger als beim letzten Mal – haben sich um die elf Preise in der Höhe von insgesamt 29.600 Euro beworben. Für Ankäufe von weiteren fünf Arbeiten standen zusätzlich 4500 Euro zur Verfügung. Der mit 5500 Euro höchst dotierte Hauptpreis des Landes Tirol geht an die in Wien lebende Burgenländerin Maria Hahnenkamp für eine Arbeit aus ihrer Werkgruppe „Abgeschmirgelte und Zusammengeheftete weiße Papiere reduziertes Stück Grafik. Angelegt als radikales Produkt der Auslöschung tradierter weiblicher Rollenbilder.“

Mit 4000 Euro ist der Preis des Landes Südtirol dotiert, der an die in Innsbruck lebende Margarethe Drexel für ihre vielteilige persönliche Spurensuche „Brick“ geht.

Komplett anders kommt die mit viel Ironie aufgeladene Arbeit der Wienerin Karo Kuchar daher (Preis der Stadt Innsbruck, 4000 Euro). Mit feinen schwarzweißen Strukturen jongliert wiederum Brigitte Thonhauser-Merk in ihrer Zeichnung, für die sie den mit 3500 Euro dotierten Preis des Eisler-Fonds bekommen hat. Weitere Preise gingen u. a. an die Tiroler KünstlerInnen Karin Ferrari, Lois Salcher und Nora Schöpfer. Sowie Zora Fuhrmann, mit 21 Jahren die jüngste der PreisträgerInnen, ausgezeichnet für die für sie programmatische Arbeit „#Tapetenwechsel“, befindet sich die Künstlerin doch gerade am Sprung an die Wiener Akademie.

Taxispalais Kunsthalle Tirol. Maria-Theresien-Straße 45, Innsbruck; bis 21. November, Di-So 11-18 Uhr, Do bis 20 Uhr. Eröffnungsabend heute 19-22 Uhr

„Innsbruck ist Hauptstadt des Naturfilms“

Der Hauptsitz des weltweiten Green Film Network befindet sich seit Anfang des Jahres in Tirol.

Innsbruck – Mit dem Dokumentarfilm „Youth Unstoppable“ über die Entwicklung der globalen Klimabewegung wurde am Dienstagabend im Metropol-Kino das heurige Innsbruck Nature Film Festival (INFF) eröffnet. Zum 20. Mal ist Innsbruck für mehrere Tage Treffpunkt der internationalen Naturfilm-Szene. Bis Freitag stehen mehr als 50 Kurz- und Langfilme zum Thema Klima- und Umweltschutz sowie zahlreiche Rahmenveranstaltungen auf dem Programm.

Das von Landesumweltanwalt Johannes Kostenzer 2002 initiierte und seither verantwortete Festival ist Mitglied des globalen Green Film Network (GFN), das die wichtigs-

ten Naturfilmfestivals der Welt – von Washington über Seoul bis Buenos Aires – zusammenführt. Es soll die Koordination der Festivals, aber auch den Austausch von FilmemacherInnen und den Filmvertrieb erleichtern. Seit 2014 vergibt der Verband mit dem Green Film Network Award die renommierteste Auszeichnung für Filme, die künstlerischen Anspruch und umweltpolitisches Engagement verbinden.

Inzwischen ist das Innsbrucker Festival für das Netzwerk nicht nur Fixpunkt im Jahreskalender, sondern sprichwörtliches Heimspiel. Seit Anfang des Jahres befindet sich der Hauptsitz des Verbandes in Innsbruck. „Innsbruck ist seit-

her Hauptstadt des internationalen Naturfilms“, sagt Liesa Jirka. Sie ist Geschäftsführerin des neuen GFN-Headquarters.

Land, Stadt Innsbruck und der Innsbruck Tourismus haben Innsbrucks Bewerbung um die Verbandszentrale unterstützt – und fördern die Initiative mit 15.000 Euro. Landeshauptmannstellvertreterin Ingrid Felipe (Grüne) verspricht sich dadurch nicht nur die Weiterentwicklung des Filmstandorts Tirol, sondern einen positiven Image-Effekt: „Nach manchen Negativschlagzeilen in den vergangenen eineinhalb Jahren kann sich ein offenes, internationales und nachhaltiges Tirol präsentieren.“ (jole)

„Abtreibung ist ein Tabu“

Zum Auftakt der Viennale: Interview mit Audrey Diwan, Regisseurin des Eröffnungsfilms „L'événement“.

Was war Ihr Zugang zu diesem autobiografischen Roman von Annie Ernaux?

Audrey Diwan: Meine erste Idee war, die Geschichte über den Körper zu erzählen. Im ganzen Film geht es darum, Anne zu sein. Und es war spannend bei der Premiere in Venedig zu sehen, dass diese Reise auch heute für viele nachvollziehbar ist, für Frauen und Männer. Ich hatte das Gefühl, dass es ein sehr intimer Thriller ist. Eine Frau, die Freiheit sucht und auf sehr harte Weise findet. Ich wollte nahe an ihr bleiben, auch mit dem engen Bildformat und mit der Kamera, die ihrem Blick folgt. So eine Filmerfahrung hilft mir zu denken. Ich liebe es, wenn ein Film etwas im Blick und im Geist verändert. Das ist magisch.

Worum geht es bei dieser Erfahrung der Hauptfigur?

Diwan: Etwas wächst in ihrem Körper, die Zeit wird knapp, eine Lösung zu finden. Darin steckt etwas Schreckliches. Dazu braucht es kein Monster, es ist nur die Realität, aber sie kann schrecklich sein. Du bist ein Mädchen und weißt nicht, was mit deinem Körper passiert. Ich war zweimal schwanger. Am Anfang weißt du echt nicht, was los ist.

Es gibt zwei intensive Abtreibungsszenen im Film. Wie haben Sie diese schockierenden Momente gedreht?

Diwan: Ich wollte es in keinsten Weise künstlich machen, es musste stimmen. Wir haben viel in medizinischen Museen recherchiert. Ich wollte es nicht schockierend filmen, weil die Realität schockierend genug ist. Doppelt schockierend lenkt nur vom Thema ab. Aber es geht auch um die Dauer. Wenn wir nur 20 Sekunden dabei bleiben, ist es theoretisch. Ich wollte die Erfahrung rüberbringen. Die Verbindung mit dem Publikum war mir wichtig. Ich wollte, dass der Film physisch wirkt.



Regisseurin Audrey Diwan eröffnet heute im Wiener Gartenbaukino die Viennale (21. bis 31. Oktober, www.viennale.at). Foto: imago

Die Hauptfigur Anne ist an der Schwelle zu einem neuen, erwachsenen Leben. Was ist dafür ausschlaggebend?

Diwan: Ich liebe die Frage des Körpers, des physischen, aber auch des sozialen, des politischen Körpers. Da geht es auch um die Reise in eine andere soziale Schicht. Anne ist nicht mehr Teil ihrer Arbeiterfamilie, aber auch noch nicht in dieser anderen Welt angekommen. Es geht nicht nur darum, wie es ist, eine Frau zu sein, die eine Abtreibung machen will, sondern eine arme Frau, die abtreiben will.

Der Film spielt in den 60er-Jahren in Frankreich. Dort ist Abtreibung heute legal, damals aber nicht.

Diwan: Ich bin so froh, in den 80ern geboren zu sein. Ich habe an einem Punkt in meinem Leben abgetrieben. Und ich bin so froh, dass ich es nicht alleine mit einer Stricknadel in der Küche machen musste und dabei gestorben bin. Meine Erfahrungen als Frau sind auch eine Basis dafür, was ich künstlerisch zu sagen habe.

In vielen Ländern anderswo auf der Welt ist Abtreibung immer noch nicht erlaubt.

Diwan: Wir waren uns einig, dass wir kein Historiendrama machen wollten. Wir wussten, dass in dem Thema Aktualität steckt. Als ich mit dem Film begonnen habe, hätte ich nie gedacht, dass das US-Höchstgericht das verschärfte Abtreibungsgesetz in Texas akzeptiert und das Tor wieder weit öffnet. Leider ist diese Geschichte an vielen Orten auf der Welt so aktuell. Wir kämpfen dafür, den Film auch dort zu zeigen. Es ist ein Tabu und nicht leicht. Ich bin gespannt auf die Debatten, wenn wir den Film wirklich dort zeigen können. Anscheinend sind wir mit dem Film auch nach Ägypten eingeladen.

Das Gespräch führte Marian Wilhelm

L'événement – Happening, Gewinner des Goldenen Löwen von Venedig 2021, eröffnet heute die Viennale. Kinostart noch offen.

Meisterkonzert: Abos zu haben

Innsbruck – Normalerweise sind die Meisterkonzerte im Innsbrucker Congress „ausabonniert“. Es gibt derart viele Abos, dass auf dem freien Markt kaum Tickets verfügbar sind. Vor dem Start der kommenden Meisterkonzert-Saison (am 2. November mit Flötist Emmanuel Pahud und Pianist Eric Le Sage) sind nach Mitteilung des Veranstalters nun aber doch noch einige Abo-Plätze verfügbar. Die Kosten für sieben Meisterkonzerte liegen je nach Kategorie zwischen 326 und 522 Euro. Für KonzertfreundInnen unter 30 Jahren beträgt der Preis für das 7er-Paket einheitlich 92 Euro.

Anfragen: Mail an kassa@landestheater.at bzw. telefonisch 0512/52074-504. (TT)



Im Rahmen des derzeit laufenden Nature Film Festival wurde die Fassade des Innsbrucker Metropol-Kinos umgestaltet. Foto: Rudy De Moor